Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 15

Artikel: Eine neue bernische Heimatkunde

Autor: Schmid, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am 18. Juni 1898 nach dreijähriger Bauzeit eröffnet. Ein gewaltiger Eijenbogen von 115 m Weite überspannt den Fluß, flankiert von zwei hohen Steinpfeilern, fünf weitere, kleinere Bogen überdrücken die Halben des Aaretales. Die Länge beträgt 356 m, die gesamte Breite etwas über 12½ m, die Steigung 2,7 % (gegen 2,25 % dei der Kirchenfeldbrücke), das Gewicht 1,800,000 Kg., die Baukosten beliefen sich auf Fr. 1,746,000; sie war die Folge einer Konkurrenz des Jahres 1894 und wurde nach dem Projekt der beiden Architekten K. und H. von Bonstetten, der Maschinenfabrik Theodor Bell und Cie. in Kriens und des Ingenieurs Paul Simons erbaut. Die Kornhausdrücke ist unstreitig ein eleganter Bau, der seinen Erstellern alle Ehre macht.

Vom Stalben ober besser noch vom Rosengarten aus überblickt der Wanderer alle fünf großen Aarebrücken mit einander: links die zwei durchsichtigen Bogen zum Kirchenfeld

hinüber, zu Füßen die wuchtige neue und die seine alte Nydeggbrücke, rechts die monumentale Kornhaus- und die nüchterne Eisenbahnbrücke. Die fünf sind so recht das Wahrzeichen von Bern, Wahrzeichen nicht wie die Türme, Tore und Brunnen einer alten untergegangenen Zeit, sondern Wahrzeichen der werdenden Großstadt, die das alte enge Kleid zersprengt, von ihrer Halbinsel weg auß andere User der Aare hinisbergreift. Das mittelalterliche Ideal, die Sischerheit, liegt verkörpert in der wunderschönen Altstadt mit ihrem bescheidenen Brücklein, das heutige Ideal, der Verkehr, verlangt soeden eine sechste Straße über das tiese Tal. Ich stand dort oben deim alten Rosengarten am Morgen des gewaltigen Lötzschbergtunnels verkündeten. Vor mir lag die erwachende Stadt im straßlenden Sonnenschein: Bern, die Stadt der Brücken.

Rudolf Brunner war Marti der anerkannte Führer der ber=

Eine neue bernische siematkunde.*)

Ginen verdienstlichen Beitrag zur bernischen Deismatkunde schrieb Herr Pfarrer Gotthold Appenzeller in Kapperswil über die dortige Kirchgemeinde. Das Schriftchen enthält auf 168 Seiten viele interessante Daten und Angaben. Die ersten 4 Kapitel orientieren über die vorgeschichtliche Zeit, die Herrschaft der Kömer und Alemannen, das Mittelalter und die Keformation. Das eigentlich Kulturgeschichtliche von der Reformation dis zur Gegenwart wird unter solgenden Titeln untergebracht: Allgemeine Geschichte, Bevölkerungsdewegung, Kirche und religiöse Bewegungen, Schulwesen, Armenwesen, Landwirtschaft, Sittlichkeit und

Lebensge= wohnheiten ein recht inte= ressantes Ra= pitel, auf das wir demnächst zurücktommen Hausin= schriften, Ber= fehr, Versiche= rung, Bereine, Politik und als wirkungevollen Abschluß, die Lebensbilder hervorragender Mitbürger. — Hier geht na= mentlich her = vor, daß die Gemeinde Rap= perswil eine Reihe Männer hervorgebracht hat, deren Le= bensgang wohl

der Erinnerung wert ist. Sie alle, ohne Ausnahme, sind Männer, die sich aus einfachen Verhältnissen zu einer angesehenen Stellung emporgearbeitet haben — es sind "Männer eigner Kraft".

Zuerst erscheint ein führender Politiker und Staatsmann: Eduard Marti. Der Versasser schreibt von ihm: "Neben

nischen freisinnigen Partei; er trat mit dem genannten für die Erweiterung der Volksrechte durch Prüfung des obeten die Erweiterung der Volksrechte durch Prüfung des obei schen, der es vornehmlich zu verdanken, daß die bernischen Bahnen zu Ansehen und Sinnahmen kamen. Als die Brünigsdahn eröffnet wurde, da konnte er mit berechtigtem Stolze sagen: "Vom Jura dis zu den Alpen reicht nun das Band der bernischen Sisendahnen." Nicht lange nachher sprach Marti im bernischen Großen Kat das lapidare Wort: "Die bernische Sisendahnpolitik hat ihre Mission erfüllt; es gibt keine bernische Sisendahnpolitik mehr, sondern nur noch eine eide genössische, auf

noch eine eid= genössische, auf die wir unsere Ueberliefe= rungen und unsere Kräfte übertragen sollen." Marti hat flar er= fannt, was fommen mußte, nämlich, daß der Staat die Bahnen und deren Betrieb in seine Hände zu nehmen habe. Die Ver= staatlichung der chweizerischen Sauptbahnen. hat er nicht mehr erlebt,



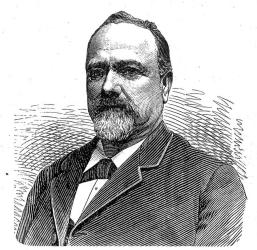
Kirche und Schulhaus in Rapperswil.

aber er ist einer der Hauptvorkämpser. Mit den Bundessräten Jakob Stämpsel, Smil Welti, Walter Hauser und Josef Zemp sehen wir Sduard Marti auf dem bekannten Bilde, das der "Nebelspalter" wenige Tage nach der eidgenössischen Bolksabstimmung über die Nationalisierung der schweizerischen Bahnen herausgab.

Ein tüchtiger Verwaltungsbeamter sodann war Niklaus Räz, den die Verhältnisse aus der einsachen Bauernstube in das bernische Regierungsgebäude versetzten. Dem Cicinnatus

^{*)} Die Kirchgemeinde Rapperswil (Kanton Bern). Ein Beitrag zur Heimatkunde von Gotthold Appenzeller, Pfarrer. Preis Fr. 1.— Der Reinertrag wird der Anstalt "Gottesgnad" in Mett zugewiesen. Im Selbstverlag 1911.

ähnlich wurde Käz vom Pfluge als Regierungsstatthalter in das Amthaus geholt. Anläßlich einer Bezirksversammlung mußte Käz über das Armen- und Gemeindewesen ein Referat halten und bei dieser Gelegenheit wurde Nationalrat Rudolf



† Regierungsrat Eduard Marti.

Brunner auf ihn aufmerksam. Als 1878 die Regierung größtenteils erneuert wurde, wies Brunner auf den im Amte bewährten Regierungsstatthalter Räz in Aarberg hin und erklärte: "Das ist derjenige, der für das schöne aber schwere Amt einer Gemeinde- und Armendirektion der gegebene Mann ist."

Käz wurde in den Regierungsrat gewählt, obschon er das Amt nicht gesucht hatte. Die Aufgabe war für die neue Regierung keine leichte. Die radikale Regierung (Bobenheimer) hatte durch ziemlich offene Mikwirtschaft ("geniale Liederlichkeit") die Gunft des Volkes verscherzt; es galt nun, das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen und die Volksgunft neu zu gewinnen. Käz, dem das Armenwesen zusiel, hat seinen schönen Teil dazu beigetragen. Bei der strengen Sparsamkeit, die jetzt geboten war und die der neue Finanzbirektor Scheurer auch übte, war die Aufgabe des Armenbirektors doppelt schwer. Er bedurfte reicher Geldmittel, die man ihm nicht gewähren konnte. In der Veschünes gezigt sich erst der Meister, und so hat Räz mit den bescheidenen, ihm zu Gedote stehenden Mitteln doch Schönes gezostet während der Leitet. Davon zeugen die vielen Armenasstalten, die zum

Teil während der Zeit, da er das Armenwesen leitete, ins Leben gerusen wurden
und mit deren Borstehern allen er dis
an sein Ende in väterlich-sreundschaftlichem
Berkehr stand. Diese Borsteher ließen es
sich darum nicht nehmen, ihren langjährigen Borgesetten dei dessen kindtritt
im Jahre 1894 in einer künstlerisch außgeführten Dankesurkunde ihre Zuneigung
und Anerkennung gemeinsam außzudrücken. Im Jahre 1885 stand der ehemalige Bauersmann an der ersten Stelle
im Staate, er war Regierungspräsident.
(Beinahe 2 Jahre lang waren also zwei
Burger von Rapperswil Mitglieder des
Regierungsrates: Eduard Marti und
Niklauß Räz).

Ferner ein Großindustrieller: Friş Marti, dessen Name für landwirtschaftliche Maschinen seit Fahren im ganzen Schweizerlande bekannt und an allen Eisenbahnlinien zu lesen ist. Auf großen Keklametaseln kündigte "Friş Marti" an, daß er der Vertreter großer, namentlich

amerikanischer Gesellschaften war für Gisen=

bahnschienen, für Lokomobile, für landwirtschaftliche Maschinen u. s. w. Es ist ein weiter Weg vom Bauernbuben, der mit andern Kindern in den Spänen und zwischen den Brettern der Säge seines früh verstorbenen Vaters und Onkels ohne Schuhe und Strümpfe herumsprang, dis zu dem industriellen Geschäftsherrn, der in Verbindung mit zahlreichen in- und



† Regierungsrat niklaus Räz.

ausländischen Firmen einen gewissermaßen internationalen Geschäftsverkehr pflegte.

Aus kleinen Anfängen hat er das Geschäft zu einem großen Unternehmen mit über 50 Bureaubeamten, Ingenieuren und Kausseuhen und etwa 80 Agenturvertretern emporgehoben, wahrlich eine gewaltige Lebensarbeit. Für die Sinführung technischer Neuerungen erhielt er überall im Inund Aussachnungen. Seine Absahgebiete waren neben der Schweiz besonders Frankreich, Spanien und Italien. In Frankreich und namentlich in Spanien erstellte er zahlreiche Luft-reipuschltransportbahnen, welche über Schluchten und Täler, von Berg zu Berg Materialtransporte besördern. In Italien erst erbaute er u. a. das großartige Petrolreservoir der Stadt Genua.

Von bedeutenderen Unternehmungen erwähnen wir noch die Erstellung der elektrischen Straßenbahn Altstätten-Berneck im st. gallischen Rheintal, der Bahn Dornbirn-Lustenau (österreichisches Rheintal) und vor allem die Gurtenbahn, seine Lieblingsschöpfung, die ihn alljährlich längere Zeit an die Bundesstadt sessen im Jahr 1888 war er wegen

der Erwerbung der Liegenschaft in Unterhandlungen getreten; im Jahr 1897 wurde der Bertrag abgeschlossen. Dic erstmals 1885 anbegehrte Konzession für Erstellung einer Gurtenbahn wurde 1897 auf ihn übertragen, und im Jahre 1898 erfolgte unter seiner Aegide die Gründung der Gurtenbahngesellschaft. Am 29. Dezember 1898 wurde der Bau dieser Bahn um die Pauschalsumme von 366,000 Franken an die Firma Fritz Marti in Winterthur übergeben und am 12. September 1899 konnte die Eröffnung der Bahn stattfinden. Mit der Bahn wurde der Besuch dieses für die Stadt Bern fo wichtigen Hügels ungemein erleichtert. Während früher das alte Wirtshaus in seiner Führung viel zu wünschen übrig ließ, steht heute an seiner Stelle ein schmuckes Berghotel. Daneben erhebt sich ein komfortabler Neubau im Chaletstil, dessen Räumlichkeiten in ihrer Ausstattung mit denjenigen großstädtischer Gasthöfe wetteifern. Eine elegante Trinkhalle, ein Musikpavillon 2c. perpollständigen die



† Grossindustrieller Fritz Marti.

Anlage, und bequeme, wohlgepflegte Wege führen kreuz und quer über das Plateau, von einem Aussichtspunkte zum andern, über grüne Wiesen und durch stillen Waldesschatten — alles ein Ersolg der zähen Tatkraft und des Unternehmungs-

geistes von Friz Marti.

Daneben blieb Marti der einfache, bedürfnistose Mann; so sehr er durch die Art seines Geschäftes und seiner Projekte den Bedürfnissen der modernsten Neuzeit entgegenkam, so wenig brauchte er, um seine eigenen Bedürsnisse zu befriedigen. Er, der einmal erklärte: "Ich sand keine Zeit, um mich zu verheiraten," suchte an stillen Sonntagsnachmittagen Ruhe und Frieden in der Natur.

Er starb am 14. Juni 1902 plötslich an den Folgen eines Herzschlages, herausgerissen aus raftloser Tätigkeit.

Sin bebeutender Mann war Bendicht Frieden als Sekundarlehrer und Geschichtsforscher und Johann Jakob als hervorragender Arzt. Anhangsweise wird noch die Geschichte eines Mannes erzählt, der in seinem Leben aufstallend viel Schweres durchgemacht: Samuel Peter Burri.
— Mit dem Versasser gehen wir einig, das Schriftchen wird helsen die Liebe zur Scholle zu stärken. Auf eint und anderes kommen wir demnächst zurück.

Hans Schmid.



Aus der Bundesstadt

das neue Volkshaus.

Am 3. Mai 1910 stellte die Volks-haus-Attiengesellschaft an den Gemeinderat das Gesuch, er möchte das unverzinsliche Darlehen, das die Stadt seinerzeit dem Volkshaus bewilligte, von Fr. 50,000 auf Fr. 100,000 erhöhen und ein serneres Darlehen-von Fr. 300,000 dewilligen. Dieses Gesuch wurde von der Gemeinde durch die Abstimmung vom 22./23. April letzthin gleichzeitig mit dem Darlehensgesuch der Kurhausgesellschaft Schänzli gutgeheißen.

Ueber das Bauprojekt (siehe Abbilsbung), das die Grundlage der Eingabe bildete, macht die "Botschaft des Stadtsrates an die Gemeinde" anläßlich der

Abstimmung folgende Angaben:
Das Projekt basiert auf der Erwerbung der zwischen dem jetigen Bolkshaus und dem Schützengäßchen befindlichen Bestitung Nr. 11, der Bestitung Nr. 13 über und westlich dem Gäßchen und der Bestitung Nr. 15 westlich desselben, Niesderlegung dieser Bestitungen und des jetigen Bolkshauses und Bau eines neuen Bolkshauses

Der neue Bau soll vier Stockwerke mit ausgebautem Dachstock enthalten, und wird ca. 44 m Breite, 18 m Fassabenshöhe und 28—32 m Tiefe besanspruchen und enthalten:

auf diesem Areal.

Im Souterrain Kellereien, Waschfüche, Heizung, Garberobe und Toiletten. Im Erdgeschoß Wirtschaft, Küche, Office, Vestibules, Garberoben und Toilettenräume, Magazin mit Bureau. Im ersten Stock großer und

fleiner Saal mit Stimmzimmer, Bestibules, Toiletten, Office und Garderoben. Im zweiten Stock Gallerien zum großen Saal, Bestibule, Toiletten, Arbeitersekretariat, Lesessal und Vereinszimmer. Im britten Stock & Vereinszimmer und Archive, Badanstalt mit 32 Wannenbädern, Wartzimmer, Kasse, Lingerie, Bestibule und Toiletten. Im vierten Stock Gasthof mit 56 Betten, Bureau, Vestibules, Toiletten, Lingerie, Nottreppe. Im Dachstock Gasthof mit 59 Betten und den nötigen Dependenzen. Im Estrich Dienstenzimmer.

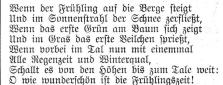
Für alle Stockwerke separate Eingänge und Treppenhäuser für Gasthof und Badanstalt, großen und kleinen Saal, Gallerien zum großen Saal, Arbeitersekretariat, Lesesaal und Bereinszimmer und Personenlift.

N. B. Bom Schänzli-Projekt ist zur Zeit noch kein Bild erhältlich; wir werden später daraus zurückkommen.



Das neue Volkshaus,

Konzert und Cheater



So schreibt "Mirza-Schaffy" in seinem vielsach vertonten hübschen Liede "Frühlingszeit" und so schallt es wieder in tausend andern Kompositionen, die eben von
unsern kleinen und größern Vereinen studiert und in sogenannten Frühlingskonzerten dem Publikum vorgetragen werden.
Und das ist recht. Wer wollte in unsern
schönen, sonnigen Tagen, wo alles sprießt
und grünt, nicht seine herzliche Freude
haben am Sang der Vögel und am Lied,

das aus der vom Frühlingsjubel ergriffenen Menschenbruft
strömt. Ueberall aber tauchen
in den Konzertprogrammen nun
auch die Chor- und Bettlieder
für das Gesangsest in Burgdorf
auf und die bieten die beste
Garantie, daß die Konzertgeber
es mit ihrer Aufgabe ernst
nehmen; aus diesem Grunde
kann der Besuch der Aufführungen umso eher empsohlen
werden.

Am letten Sonntag konzertierten mit schönem Ersolg der Gemischte Chor "Frohsinn" Linde und der Gemischte Chor Holligen = Fischer mätteli. Auch die Stadt musik schoß mit einem wohl gelungenen Konzert im Kornshauskeller ihr Winterprogramm in würdiger Weise ab.

Auf Samstag den 29. April ist das lette populäre Sym=